



Neue Höhendimensionen für die Roche AG und für die ganze Stadt

178 METER JENSEITS DER STADT

Am höchsten Gebäude der Schweiz,
dem Bau 1 der Roche AG
von Herzog & de Meuron, scheiden
sich die Geister.

Corporate Architecture ist für den Basler Pharmakonzern F. Hoffmann-La Roche Teil der Corporate Identity und zugleich äusserer Ausdruck einer gewachsenen Firmenkultur. Bei sämtlichen Neubauten legt Roche neben den betrieblichen Erfordernissen Wert auf die Kontinuität der qualitativ hochstehenden Industriearchitektur, deren Entwürfe auf namhafte Schweizer Architekten wie Otto Rudolf Salvisberg oder Roland Rohn zurückgehen. Dieses architektonische und städtebauliche Erbe soll sorgfältig weiterentwickelt werden; Roche expandiert seit über hundertfünfzehn Jahren auf der Basis einer strategischen Standortentwicklung. Deren Treiber sind die sich ändernden Geschäftsbedürfnisse, das Wachstum der Firma und die Altersstruktur der Gebäude sowie neue Nutzungsanforderungen. Der Bau 1, dessen Errichtung 2012 begann und Ende 2015 vollendet sein soll, war bis vor Kurzem das bisher ambitionierteste Bauprojekt.

Der Neubau an der Grenzacherstrasse bietet Platz für etwa zweitausend Arbeitsplätze in 41 oberirdischen Stockwerken. Die Höhe des fertigen Turms wird 178 Meter betragen, was den Bau 1 zum höchsten Gebäude der Schweiz macht. Zum 74 200 Quadratmeter umfassenden Raumprogramm gehören neben den Büros verschiedene Kommunikationszonen, zentrale und dezentrale Sitzungszimmer, Videokonferenz- und Telepresence-Räume sowie ein Auditorium, das fünfhundert Personen Platz bietet. Ebenfalls integriert sind ein Personalrestaurant sowie verschiedene Cafeterien, eine davon im obersten Stockwerk. Die Baukosten für das erdbebensichere Hochhaus mit einer Grundfläche von knapp 3500 Quadratmetern belaufen sich auf rund 550 Millionen Franken. Der Glasanteil der Fassade macht sechzig Prozent ihrer Fläche aus, was den Energieeintrag beträchtlich reduziert; ein effizienter Sonnenschutz soll das Eindringen von überflüssiger Wärme verhindern;

der konsequente Einsatz von LED-Leuchten halbiert den Strombedarf für die Beleuchtung. Zudem wird das Gebäude mit Prozesswärme aus dem Areal geheizt und mit Grundwasser gekühlt. Mit diesen Massnahmen übertrifft das Bauwerk die Vorgaben des Minergie-Standards deutlich.

Transformation eines Bauprojekts

Die Entwürfe für den Neubau zeichneten Herzog & de Meuron, die mit Roche in einer mehrjährigen Zusammenarbeit verbunden sind. Das Basler Büro hat bereits das Laborgebäude Bau 92 und den neuen Biotechnologie-Produktionsbau an der Grenzacherstrasse sowie das neue Forschungs- und Entwicklungsgebäude an der Wettsteinallee entworfen. Dem nun realisierten Bau 1 ging der architektonisch um einiges spektakulärere Entwurf «Twist 2 Spirals» des gleichen Büros voraus. Zwischen dieser ersten und der tatsächlich umgesetzten Idee liegen mehrere Jahre intensiver Planung. In umfangreichen architektonischen und funktionalen Untersuchungen wurde aus achtzehn Optionen mit ganz unterschiedlichen Typologien und Lösungsansätzen der jetzige Entwurf mit seiner an beiden Schmalseiten unterschiedlich abgetreppten Form ausgewählt.

Die äussere Erscheinung von Bau 1 wird wesentlich von drei Aspekten bestimmt: der das Stadtbild prägenden Gebäudehöhe von 178 Metern, dem nach oben treppenartig sich verjüngenden Gebäudevolumen sowie der aus Glas und weissen Brüstungsbändern horizontal geschichteten Fassade. Während Bauvolumen und Fassade sich vergleichsweise konventionell zeigen, wirft die für Schweizer Verhältnisse enorme Gebäudehöhe städtebauliche Fragen auf. Roche selbst versteht den Neubau als integrative Stadterweiterung: «Bau 1 fügt sich unserer Meinung nach sehr gut in das Stadtbild ein, indem er sich nach oben verjüngt und aufgrund seines weissen Farbschemas mit dem

Hintergrund verschmilzt. Es wurde insbesondere darauf geachtet, dass der Bau auch von der Ferne nicht in Konkurrenz mit historisch wichtigen Gebäuden der Stadt steht. Die Integration in das Stadtbild war schlussendlich auch ausschlaggebend für die finale Auswahl des Entwurfs.»

Vorstoss in neue Dimensionen

Zwei Perspektiven spielten dabei offenbar eine Rolle: die Nahwirkung des Gebäudes auf Nachbarn und Passantinnen und die Fernwirkung im Stadtbild. Im Wettsteinquartier präsentieren sich die an den Vorgängerbauten der klassischen Moderne orientierten jüngeren Gebäude als homogene Industriezone, etwa das Forschungs- und Entwicklungsgebäude an der Wettsteinallee. Nüchtern komponierte Bauvolumen, Betonung der Horizontalen sowie eine funktionale Formensprache im Nebeneinander von Glas und weissen Brüstungen prägen das am Rande der Innenstadt liegende Pharma-Areal. Der Kontrast des Massstabs von kleinteiligen Strukturen des späten 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts zu den jüngeren Grossbauten der chemischen Industrie gehört schon länger zum Gesicht dieses Stadtteils. Die Brauerei Warteck und die Roche-Bauten verbinden sich mit den Wohnhäusern zu einem markanten Architekturmix. In diesem Kontext fügt sich der Bau 1 durchaus stimmig und unspektakulär in seine Umgebung ein.

Für das Basler Stadtbild neu ist hingegen die Dimension des Bauwerks. Auch wenn es mit dem 105 Meter hohen Messeturm (Morger & Degelo Architekten, 2003) bereits eine deutlich über den Kleinbasler Stadtkörper hinausragende Landmarke gibt, bedeutet der Bau 1 einen nochmaligen markanten Höhengsprung zur Umgebung. Ablesbar wird dies an der Tatsache, dass der Turmkopf von unglaublich vielen Punkten der Stadt und des Umlands aus zu sehen ist. Als gebaute Visitenkarte funktioniert das

Gebäude also dem Wunsch des Unternehmens entsprechend – ob und wie stark der Turm das gewachsene Stadtbild negativ beeinflusst, darüber gehen die Meinungen auseinander. So bezeichnete Carl Fingerhuth, von 1979 bis 1992 Basler Kantonsbaumeister, den Entwurf von Herzog & de Meuron im Jahr 2013 in einem NZZ-Artikel als «die gewalttätigste und respektloseste Architektur, die bis jetzt in der Schweiz gebaut» worden sei. Andere Stimmen differenzieren zwischen wirtschaftlicher Notwendigkeit auf der einen und fehlenden architektonischen und städtebaulichen Qualitäten auf der anderen Seite.

Grösse hat nichts mit Höhe zu tun

Ob man Fingerhuths prononcierte Meinung teilt oder nicht, der Turm selbst und leider auch die Banalität seiner Hülle sind nicht zu übersehen. Das Projekt belegt eine Binsenweisheit: Höhe generiert noch keine Grösse. Die hätte das mit 154 Metern deutlich weniger hoch aufragende Vorläuferprojekt «Twist 2 Spirals» durch seine architektonische Idee und Einmaligkeit fraglos gehabt. Der Roche-Bau 1 ist das höchste Gebäude der Schweiz und wird es noch eine Weile bleiben, zugleich ist er ein gestalterischer Kompromiss.

Inzwischen weiss man, dass der Turm nicht als Ziel- oder gar Endpunkt einer in Basel divergent geführten Hochhausdebatte, sondern vielmehr als Türöffner für vergleichbare Projekte steht. Spekulationen, dass der 1977 in Betrieb genommene Roche-Bau 74 als Standort für ein zweites neues Hochhaus infrage käme, gab es schon länger. Nun informierte Ende Oktober 2014 die Roche-Geschäftsleitung über die weitreichenden Pläne zur künftigen Bebauung des Firmenareals am Rhein: Innerhalb eines Jahrzehnts soll hier ein eigentlicher Hochhauscluster entstehen. Dem Bau 1 folgt bis 2021 der 205 Meter hohe Bau 2, dessen fünfzig Geschosse den ersten Turm formal wie-

derholen. Bau 74 wird ersetzt durch insgesamt vier bis 132 Meter hohe Gebäude für ein Forschungs- und Entwicklungszentrum. Ausserdem wird das bestehende Gebäude 21 aus den Dreissigerjahren zum neuen Sitz der Konzernleitung umgebaut und es werden mehrere Büro-, Logistik- und Servicegebäude errichtet. Für einen Teil dieser Bauten ist ein neuer Bebauungsplan nötig, über den der Grosse Rat im Jahr 2015 zu befinden hat. Insgesamt investiert der Pharmariese mit diesen Projekten etwa drei Milliarden Franken in den Standort Basel und konzentriert die heute auf die Stadt verteilten Arbeitsplätze auf dem eigenen Areal.

Auch unabhängig von den Plänen der Roche zeichnen sich andere konkrete Hochhausprojekte auf Stadtbasler Boden ab: Der 96 Meter hohe, im November 2013 vom Stimmvolk gutgeheissene Claraturm neben den neuen Messehallen wird kommen, ebenso die Überbauung des Parkhauses am Messeplatz und das Meret-Oppenheim-Hochhaus am Bahnhof SBB. Auf den neu zu denkenden Arealen des Rheinhafens dürften Hochhäuser ebenfalls eine entscheidende Rolle spielen, auch wenn die Stadtplaner das Reizwort «Rheinhattan» aus ihrem Vokabular gestrichen haben.

Gerade weil die Stadtrandentwicklungen Ost und Süd im September 2014 an der Urne gescheitert sind, wird die Verdichtung der Stadt andernorts greifen müssen – selbstverständlich auch durch die vertikale Erschliessung mittels Hochhausbauten. Die vielfach (unter anderem von Kantonsbaumeister Fritz Schumacher) eingenommene Position, der 178 Meter hohe Roche-Turm sei an dieser Stelle vertretbar, sollte nicht zur Referenz werden, denn alles Gebaute ist Bezugspunkt für das zu Planende. Die Diskussion um das künftige Basler Stadtbild – flankiert vom Teilrichtplan «Hochhäuser» des Kantons – ist mit den Roche-Bauten 1 und 2 vermutlich nicht beendet, sondern vielmehr neu lanciert.

